



© Photographee.eu - Fotolia.com

# Das Thema Kinder- und Jugendlichengesundheit steht für die österreichische Sozialversicherung im Fokus



Dr. Peter Scholz  
ist Leiter der Abteilung  
„Beziehungen zu Ärzten,  
Psychologen und  
Psychotherapeuten“  
im Hauptverband der  
österreichischen Sozial-  
versicherungssträger.

Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger hat bei Mag. Agnes **Streissler** eine Studie mit dem Titel „Ausgewählte Fragen zur Versorgung von Kindern und Jugendlichen durch die österreichische Krankenversicherung“ in Auftrag gegeben. Diese Studie<sup>1</sup> hat anschaulich gemacht, dass die ärztliche Versorgung und die Versorgung mit Physiotherapie im Großen und Ganzen in Ordnung sind. Demgegenüber bestehen im Bereich der Behandlung von Entwicklungsstörungen mit Psychotherapie, Logotherapie und Ergotherapie Defizite. Die Studie war Anlass dafür, dass in der Sozialversicherung eine Mehrjahresstrategie entwickelt wurde. Die Trägerkonferenz des Hauptverbandes hat in ihrer Sitzung vom 18. Dezember 2012 die „Strategie der österreichischen Sozialversicherung zu bestimmten Aspekten der Kinder- und Jugend-

gesundheit“ mit folgenden Schwerpunkten beschlossen:

- Erarbeitung von Kooperationsmodellen im Dialog mit den Gebietskörperschaften; bedarfsgerechte, im Hintergrund gemeinsam finanzierte Lösungen „aus einem Guss“ für die Patient(inn)en.
- Versorgungsmodelle über multidisziplinär ausgestattete Einrichtungen; bei Einzelanbietern ist deren Vernetzung mit multidisziplinären Einrichtungen sicherzustellen.
- Sinnvolle Steuerung des Zuganges zu qualitativ hochstehenden Leistungen.
- Forcierung der Handlungsbereiche Prävention und Früherkennung von Defiziten; in diesem Zusammenhang niederschwellige und auch aufsuchende Angebote.

<sup>1</sup> Die Studie wurde 2011 publiziert und ist auf der Homepage des Hauptverbandes zu finden: [www.hauptverband.at/EWG](http://www.hauptverband.at/EWG)

- Verbesserung der Wissensbasis über das Leistungs- und Krankheitsgeschehen.

In der Folge werden einige in Verfolgung dieser Strategie gesetzte Schwerpunkte vorgestellt.

## Kinderrehabilitation

Nach langen, intensiven Verhandlungen konnte Ende Juni 2014 eine politische Einigung zwischen Ländern und Sozialversicherung erzielt werden, die stationäre Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen österreichweit auszubauen und gemeinsam zu finanzieren.

Länder und Sozialversicherung vereinbarten, zukünftig für alle Kinder und Jugendlichen ein einheitliches Leistungsgeschehen in der stationären Rehabilitation sicherzustellen und dieses insbesondere im Hinblick auf die in den vereinbarten Leistungsprofilen vorgesehenen Berufsgruppen, wie insbesondere Sozialarbeiter, Psychologen, Pädagogen, Musiktherapeuten, gemeinsam zu finanzieren. Ziel der Vereinbarung ist, dass es einen niedrigschwelligen Zugang zur Rehabilitation für Kinder und Jugendliche gibt, unabhängig davon, ob die Rehabilitation im Anschluss an eine Krankenbehandlung oder wegen einer angeborenen Behinderung bzw. genetischer Defekte oder Entwicklungsstörungen erforderlich ist. Dieser niedrigschwellige Zugang ist ein Herzstück der Gesundheitsreform. Der „Single Point of Service“ für die Antragstellung ist der jeweilige Sozialversicherungsträger. Die Bewilligung erfolgt nach österreichweit einheitlichen Kriterien durch den zuständigen Krankenversicherungsträger (bzw. durch die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt oder die Pensionsversicherungsanstalt).

Bund, Länder und Sozialversicherung gehen von dem im Rehabilitationsplan festgelegten Bedarf von insgesamt 343 Betten aus. Die Bundesländer leisten in Summe pro Jahr – beginnend mit 1. Jänner 2015 – für die stationäre Kinder- und Jugendrehabilitation (bei Vollausbau) eine Pauschalzahlung in Höhe von 8,5 Mio. Euro an den Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

## Umsetzung Verordnungskatalog

Als gefördertes Projekt wurde von einem Team um Prim. Dr. Sonja Gobara (Ambulatorium Sonnenschein in St. Pölten) ein Verordnungskatalog erstellt, welcher das Ziel hat, die Verordnung, Planung und Durchführung von funktionellen Therapien im Kindes- und Jugendalter effektiv zu gestalten und zu regeln. Der vorliegende Verordnungskatalog soll nun in zwei Modellregionen auf seine Praktikabili-

tät getestet werden, um vor der geplanten österreichweiten Umsetzung gegebenenfalls nötige Anpassungen vornehmen zu können.

Die Modellregionen sollen geografisch abgegrenzte Gebiete (z. B. politischer Bezirk) mit folgenden Gesundheitsleistungsanbietern sein:

- Kinderfachärzte/Kinderfachärztinnen
- Therapeut(inn)en (Ergotherapie, Logopädie, physikalische Therapie) mit Kinderexpertise
- Spezialisiertes Zentrum für Kinder und Jugendliche

## Datenbank über Leistungsdaten

Die Datenbasis der Sozialversicherung über Leistungen im Rahmen der funktionellen Therapien war bisher unvollständig.

Ziel der Sozialversicherung ist der Aufbau einer vollständigen und validen Datenbasis zur Beantwortung von Versorgungsfragestellungen vor allem im Bereich der funktionellen Therapien. Es soll ermöglicht werden, in Zukunft auf aussagekräftige Daten für Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich zurückgreifen zu können.

## Datenbank über freier Therapieplätze für Kinder- und Jugendliche

Die Wiener Gebietskrankenkasse hat eine Datenbank über freie Therapieplätze für Kinder- und Jugendliche eingerichtet, in die die Therapeut(inn)en einmelden sollen. So kann von Suchenden schneller der richtige und vor allem freie Therapieplatz gefunden werden. Zugriff haben aber nicht die Patient(inn)en und deren Angehörige selbst, sondern der behandelnde Arzt oder die behandelnde Einrichtung. Die Datenbank stellt auch ein Instrument zur Bedarfserhebung dar.

Im Jahr 2015 sollen der Befüllungsgrad und der Nutzungsgrad der Datenbank wesentlich erhöht werden.<sup>2</sup>

**Es soll den niedrigschwelligen Zugang zur Rehabilitation für Kinder und Jugendliche geben, unabhängig davon, ob die Rehabilitation nach einer Krankenbehandlung oder wegen angeborener Behinderung bzw. genetischen Defektes oder einer Entwicklungsstörung erforderlich ist.**

© Vera Kuttelvaserova - Fotolia.com



<sup>2</sup> Dieser Beitrag wird auch im Jahresbericht der Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit erscheinen.